

Zur Marokko-Angelegenheit

Nur folgende offizielle Note der französischen Regierung in der „Agence Havas“ vor: „Die deutschen Gegenanträge über Marokko sind Sonnabend abend hier angekommen. Sie werfen gewisse Fragen grundsätzlicher Natur auf und erfordern eine ernsthafte und eingehende Prüfung.“

Verhalten der Berliner Börse.

Schon im Beginn der vorigen Woche konnte man in französischen Blättern lesen, die Lage des deutschen Geldmarktes werde den deutschen Staatssekretär sicherlich zu einer größeren Bescheidenheit zwingen.

Schon im Beginn der vorigen Woche konnte man in französischen Blättern lesen, die Lage des deutschen Geldmarktes werde den deutschen Staatssekretär sicherlich zu einer größeren Bescheidenheit zwingen.

Eine angebliche Neuherung des Herrn v. Aiberlen-Wächter

fühlt sich die Berliner Börsenzeitung veranlaßt zu verbreiten, sie schreibt: „Wir hören von einer Seite, die mit dem auswärtigen Amt in nahen Beziehungen steht, daß der Staatssekretär v. Aiberlen-Wächter dieser Tage seine Verwunderung darüber ausgesprochen hat, daß die Berliner Börse sich andauernd durch politische Betrachtungen beunruhigen läßt.“

Der Temps

berichtet, daß die Gegenanträge v. Aiberlens von Cambon einem Finanzmann zur Uebergabe an den französischen Minister des Auswärtigen anvertraut worden seien.

liche Vorteile! Bewilligen wir beides, so hat Deutschland auf einmal zwei Kolonien mehr, eine, die direkt verwaltet wird, und eine zweite, die unter dem Schutze unserer Fahne für die deutschen Interessen ausgenutzt wird.“

In Holland und Belgien

bleibt man in den Bemühungen zur Wahrung der Neutralität bestrebt, man bereitet sich für alle Fälle vor. In verschiedenen an der deutschen Grenze gelegenen Städten Hollands, so behauptet wenigstens Daily Mail, würden Probemobilmanöver abgehalten.

Ueber Notstandsmaßnahmen der Regierung

schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die infolge der anhaltenden großen Dürre eingetretenen Ueber noch zu erwartenden Schädigungen bilden überall den Gegenstand ernster Sorge.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 73

„Also, Baron Georg, nun belächeln Sie. Warum sind Sie verstimmt? Was Ihnen etwas nicht beim Fürsten? Hat man Sie in irgendeiner Weise beleidigt?“

denke, wenn man sein eigener Herr ist, sieht es sich überall gut.“

„Ja, wenn man es ist. Das aber wird nie mehr mein Fall sein.“

Sie wandte sich nur halb zurück. Auf dem eben noch in leidenschaftlicher Erregung zuckenden schönen Frauenantlitze lag jetzt starrer Hochmut.

„Gehen Sie, Herr Baron von Friedhoff, gehen Sie und holen Sie diejenige, um derentwillen Sie die Liebe und die Hand einer Gräfin Simonsta stolz zurückweisen. Und noch eines: vergessen Sie diese Stunde, wo sich ein stolzes, starkes Weib schwach gezeigt hat!“



Wir führen Wissen.